Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 45

Artikel: Das Abenteuer von Shoscombe Old Place [Schluss]

Autor: Doyle, A. Conan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460840

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Abenteuer von Shoscombe Old Place

EINE SHERLOCK HOLMES GESCHICHTE VON A. CONAN DOYLE

(Shluß)

Es war eine pechschwarze Nacht. Mason führte uns über weite Rasenflächen, bis sich ein dunkler Umriß, der sich als die alte Ka= pelle erwies, vor uns erhob. Wir traten durch die verfallene Deffnung, welche einst das Portal gewesen war, und unser Führer nahm feinen Weg nach der Ecke des Be= bäudes, wo ein paar Stufen hinunter in die Gruft führten, indem er zwischen Haufen von losem Mauerwerk herumstolperte. Er entzündete ein Streichholz, wodurch der düstere und mit Leichengeruch geschwängerte

vorübergehend schwach erleuch= tet wurde. An den alten bröf= keligen Wänden von roh be-hauenen Steinen standen lange Reihen bon Särgen überein= ander geschichtet. Teils waren es Blei-, teils Steinfärge, die auf der einen Seite der Gruft bis unter das gewölbte, mit Graten versehene Dach, welches sich in der Dunkelheit über un= seren Köpfen verlor, aufgestap= pelt waren. Holmes hatte feine Laterne entzündet, welche einen dünnen, fladernden, gelben Lichtkegel auf das traurige Bild warf. Ihre Strahlen wur= den bon den Namensplatten, bon denen viele mit dem Greif und der Adelskrone diefer al= ten Familie geschmückt waren, welche ihre Würden selbst bis an die Pforte des Todes trug, zurückgeworfen.

"Sie fagten, daß fich hier Anochen befänden, Mr. Mason. Können Sie uns diese zeigen, ehe Sie gehen?"

"Sier in dieser Ede liegen sie." Der Trainer trat einen Schritt zur Seite und stand in

sprachloser Ueberraschung, nachdem Holmes die bezeichnete Stelle abgeleuchtet hatte. "Sie sind fort," sagte er nach einer Weile.

"Das hatte ich erwartet," rief Holmes aus. "Ich nehme an, daß ihre Asche in dem Ofen sein wird, in dem schon vorher ein Teil der Knochen verbrannt wurde."

"Aber warum um alles in der Welt verbrennt jemand Knochen eines Mannes, der schon tausend Jahre tot ist?" fragte John

"Das ist's, was wir hier ausfindig machen wollen," antwortete Holmes. "Wir werden vielleicht lange suchen muffen, aber wir brauchen Sie nicht aufzuhalten, wir wer= den die Lösung des Rätsels vor Morgengrauen gefunden haben."

Nachdem uns John Mason verlassen hatte, machte sich Holmes an die Arbeit, indem er die Särge sehr sorgfältig untersuchte. Er begann mit einem fehr alten Sarg in der Mitte, welcher anscheinend angelsächsisch war und nahm sich dann eine lange Reihe

alle mit Bopp ist das übersichtliche rote Schweizer Kursbuch • Frs. 1.50

bon normannischen Hugos und Odos bor. Schlieflich kamen wir zu den Särgen des 18. Jahrhunderts, die Sir Williams und Sir Denis Falders Gebeine enthielten. Un= gefähr eine Stunde fpater tam Solmes an einen Bleifarg, der aufrecht am Ende des Gewölbes stand. Ich vernahm seinen schwa= chen Ausruf der Genugtnung, und seine eili= gen, aber zwedvollen Bewegungen verrieten mir, daß er sein Ziel erreicht hatte. Mit seiner Lupe musterte er eifrig die Eden des schweren Dedels. Dann nahm er ein furzes



Mason führte uns über weite Rasenflächen, bis sich ein bunkler umriß, der sich als die alte Kapelle erwies, vor uns erhob.

Brecheisen aus seiner Tasche und schob es in eine Spalte, wodurch sich der Deckel des Sarges, der nur durch ein paar Klammern befestigt zu sein schien, löste. Mit reißendem zerrenden Klang gab der Deckel etwas nach, aber kaum war er etwas gehoben, wodurch ein Teil des Inhaltes des Sarges sichtbar wurde, als eine unvorhergesehene Unter= brechung eintrat.

Deutlich vernahmen wir in der Rapelle über uns Tritte. Es war der sichere, schnelle Schritt eines Menschen, der mit einem beftimmten Borfat fam und gang genau ben Boden kannte, auf dem er sich befand. Ein Lichtschein beleuchtete die Treppe, und einen Augenblick später stand ein Mann mit einer Laterne in der Hand im Rahmen des gotischen Bogenganges. (Siehe Bild folgende Seite.) Es war eine schreckliche Gestalt, ungeheuer bon Figur und grimmigem Aussehen. Der Schein der großen Stallaterne, welche der Besucher vor sich emporhob, zeigte uns ein hartes Gesicht mit vollem Schnurrbart und wilden Augen, die jede Nische des Gewölbes absuchten und sich schließlich mit tödlichem Starren auf meinen Gefährten und mich

"Wer zum Teufel find Sie?" brüllte er

(Radbrud verboten.)

uns an. "Und was haben Gie auf meinem Grund und Boden zu suchen?" Dann, als Holmes keine Antwort gab, trat er zwei Schritte vor und hob seinen schweren Spazierstock. "Sören Sie, was ich sage?" schrie er, "Wer find Sie? Was machen Sie hier?" Gefährlich sah es aus, wie er mit seinem Stock in der Luft herumfuchtelte.

Aber anstatt zurückzuschrecken, schritt Hol= mes ihm entgegen. "Auch ich habe eine Frage an Sie zu richten, Sir Robert", fagte er in seinem finstersten Ion. "Wer

ist dies? Und wie kommt der Leichnam hierher?"

Er drehte sich um und rif den Sargdeckel hinter sich auf. Im Scheine der Laterne sah ich einen Leichnam, bon Ropf bis Fuß in ein Laken gewickelt, mit furchtbaren, hexenhaften Gefichtszügen, aus denen Nase und Kinn hervorsprangen. Die trüben, glasigen Augen starrten aus einem entfärbten und ber= schrumpften Gesicht.

Der Baron war mit einem Schrei zurückgetaumelt und ftütte fich gegen einen Stein= farkophag.

"Woher wiffen Sie dies?" schrie er. Und dann in seine wilde Art zurückfallend: "Was geht Sie das an?"

"Mein Name ift Sherlod Holmes", fagte mein Begleiter. "Er dürfte Ihnen nicht unbekannt fein. Auf jeden Fall, mein Beruf ist, Verstöße gegen das Be= fet aufzuklären. Es scheint mir, daß Sie viel zu verantworten haben."

Sir Robert starrte einen Augenblick vor sich hin, aber Hol-

mes ruhige Stimme und sein fühles, siche= res Auftreten versehlten ihre Wirkung nicht.

"Bei Gott, Mr. Holmes, ich habe kein Berbrechen begangen. Der Schein spricht gegen mich, das gebe ich zu, aber ich konnte nicht anders handeln."

"Es follte mich freuen, wenn es fo wäre, aber ich fürchte, Ihre Erklärungen gehören vor das Forum der Polizei."

Sir Robert zuckte seine breiten Schultern. "But, was fein muß, muß fein. Kommen Sie mit in das Haus, und urteilen Sie felbst über den Fall."

Eine Viertelftunde später befanden wir uns in einem Raum, den ich nach den Reihen von glänzenden Flinten, die hinter Glastüren in Waffenschränken standen, zu urteilen, für das Waffenzimmer des alten Haufes hielt. Der Raum war behaglich ein= gerichtet, und hier berließ uns Gir Robert. Aber bald kehrte er mit zwei Begleitern zurück. Es war das blühende junge Weib, welches wir in der Autsche gesehen hatten und ein kleiner Mann mit berschlagenem Besicht, das einen unangenehmen, hinterliftigen Eindruck machte. Diese beiden Menschen trugen ein Benehmen gänzlicher Verwirrung zur Schau, welches zeigte, daß der Baron



Ein Mann mit einer Laterne in ber Sand ftand im Rahmen bes gotischen Bogenganges.

noch keine Zeit gehabt hatte, ihnen zu ersklären, welchen Lauf die Dinge genommen hatten.

"Hier," sagte Sir Robert mit einer Handbewegung, "sind Mr. und Mrs. Norlett. Mrs. Norlett ift unter ihrem Mädchennamen Evans mehrere Jahre die vertraute Zofe meiner Schwester gewesen. Ich habe die beiden hierher gebracht, weil ich der Anssicht bin, daß es das beste ist, die nackten Tatsachen zu enthüllen, und diese beiden Leute sind die einzigen Zeugen auf der Welt, welche meine Aussagen bestätigen können."

"Ist das notwendig, Sir Robert? Haben Sie überlegt, was Sie tun wollen?" schrie die Frau.

"Was mich anbelangt, so lehne ich jede Berantwortung ab", sagte ihr Ehemann.

Sir Robert warf ihm einen Blid der Berachtung zu. "Ich übernehme jede Berantwortung," sagte er.

"Nun, Mr. Holmes, vernehmen Sie die genaue Darstellung des Sachverhalts. Sie sind augenscheinlich sehr weit in meine Angelegenheiten eingedrungen, sonst hätte ich Sie nicht dort gefunden, wo ich Sie fand. Daher wissen Sie auch schon aller Wahrscheinlichkeit nach, daß ich ein Pferd zum

Derbh laufen lasse, und daß alles von meisnem Ersolg abhängt. Wenn ich gewinne, geht alles gut. Wenn ich verliere — daran darf ich nicht denken."

"Ich bin im Bilde", fagte Holmes.

"Ich bin von meiner Schwester, Ladh Beatrice, pekuniär abhängig. Aber es ist allgemein bekannt, daß sie nur den Nießbrauch am Herrensitz hat. Was mich anbelangt, so bin ich tief verschuldet und vollständig in den Händen der Geldverleiher. Beim Ableben meiner Schwester würden meine Gläubiger wie eine Schar Geier über mich hersfallen. Alles würde mit Beschlag belegt werden, meine Ställe, meine Pferde — furgalles. Nun, Mr. Holmes, meine Schwester starb — gerade vor einer Woche."

"Und Sie hielten es geheim?"

"Was sollte ich machen? Ich stand angessichts des vollständigen Ruins. Wenn ich den Tod meiner Schwester nur drei Wochen verheimlichen kounte, würde alles gut gehen. Der Ehemann ihres Mädchens — dieser Mann — hier — ist Schauspieler. Es suhr uns durch den Kopf — es suhr mir durch den Kopf — daß er sür diese kurze Zeit meine Schwester personissizeren könne. Er brauchte sich nur täglich im Wagen zur Spaziersahrt zu zeigen, denn niemand, außer ihrem Mädchen, betrat ihr Zimmer. Das war nicht schwester zu bewerkstelligen. Meine Schwester starb ganz plöszlich — sie bekam einen Herzschlag."

Das zu entscheiden wird Sache der zuständigen Behörden sein. Was taten Sie, nachdem ihre Schwester gestorben war?"

"Der Leichnam konnte nicht in ihrem Jimmer bleiben. In der Nacht nach ihrem Tode trugen Norlett und ich ihn nach dem alten Brunnenhause, welches seit langem nicht mehr benutzt wird. Jedoch ihr Lieblingshund verfolgte uns und heulte beständig vor der Tür, so daß es nötig war, einen anderen Plat aussindig zu machen. Ich versichenkte den Spaniel, und wir brachten den Leichnam in die Kirchengruft. Darin lag keine Verletzung der Pietät, Mr. Holmes. Ich habe nicht das Gesühl, der Toten Unsrecht getan zu haben."

"Mir erscheint Ihr Benehmen unentschuldbar, Sir Robert."

Der Baron schüttelte ungeduldig den Kopf. "Predigen ist leicht", sagte er. "Bielleicht würden Sie anders urteilen, wenn Sie fich in meiner Lage befunden hatten. Man kann nicht alle seine Hoffnungen und alle seine Plane im letten Augenblick scheitern sehen, ohne den Bersuch zu machen, die Katastrophe zu verhindern. Es schien mir durchaus fein unwürdiger Ruheplat, wenn wir die Leiche meiner Schwefter für einige Zeit in den Sarg einer der Borfahren ihres Chemannes legen würden, wo die Gruft noch geheiligter Boden ist. Wir öff= neten einen solchen Sarg, entfernten den Inhalt und betteten sie in denselben, wie Sie ja gesehen haben. Die alten Ueberreste. die wir dem Sarg entnahmen, konnten wir natürlich nicht auf dem Boden der Gruft liegen laffen. Norlett und ich schafften sie fort, und er stieg bei Nacht hinunter und verbrannte sie im Dfen der Zentralheizung. Das ist der Sachverhalt, Mr. Holmes: wie Sie mich aber dazu bringen konnten, Ihnen das alles zu erzählen, ist mir unerflärlich."

Solmes saß eine Weile in Gedanken versunken. "Ihre Geschichte hat einen kleinen Fehler, Sir Robert", sagte er schließlich. "Ihre Wetten, und damit Ihre Zukunsts-hoffnungen, würden doch nicht beeinflußt werden, wenn Ihre Gläubiger Ihr Versmögen mit Beschlag belegen würden."

"Das Pferd gehört zum Bermögen. Was fümmern die Blutsauger sich um meine Wetten. Sie würden es wahrscheinlich überhaupt nicht laufen lassen."

"Sir Robert," sagte Holmes, sich erhebend, "der Fall muß natürlich der Polizei gemeldet werden. Es war meine Pflicht, ihn aufzuklären. Was Ihre Moral oder Ihr Berhalten anbelangt, so bin ich nicht berusen, hierüber Ihr Richter zu sein. es ist gleich Mitternacht, Watson, und ich denke, wir machen uns auf den Weg nach unserem bescheidenen Nachtquartier."

Es ist jett allgemein bekannt, daß diese eigenartige Episode einen glücklicheren Ausgang nahm, als Sir Roberts Handlungsweise es verdient hatte. Shoscombe Prince gewann das Derby. Dem glücklichen Eigentümer brachte das Rennen achtzigtausend Pfund in Wetten ein. Die Gläubiger, die sich durch die Aussicht, die das Rennen bot, bis zur Erledigung desfelben hatten beruhigen lassen, verloren nichts, ja, es blieb noch genug übrig, um Sir Robert eine berhältnismäßig günstige Lebensposition zu schaffen. Sowohl der Staatsanwalt als auch die Richter betrachteten die Handlungsweise des Barons im milden Lichte, denn er wurde nicht bestraft, sondern er erhielt nur einen Berweis, dafür, daß er den plötlichen Tod seiner Schwester nicht rechtzeitig zur Anzeige gebracht hatte.

Die aufreibende Zeit hatte auf den Charakter Sir Roberts einen heilsamen Einfluß gehabt. Sein Leben bewegte sich von da an in geregelten und ruhigen Gleisen und endete in ehrenvollem Ansehen.

(Ende.)

*

Lieber Mebelfpalter!

Eine Luzerner Zeitung betitelt die Nachricht, daß in Orbe ein Lastauto gegen einen Leitungsmast gestoßen ist, "Der betrunkene Lastwagen". Wer hat den Lastwagen so besossen gemacht? Hoffentlich nicht der Chausseur?

